

PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG

Berlin-Karlshorst

Anke Burkhardt

Doris Scherer

Wissenschaftliches Personal und Nachwuchsförderung an ostdeutschen Hochschulen

- Stand der Erneuerung -

PROJEKTBERICHTE

7 / 1993

Berlin 1993

PROJEKTGRUPPE HOCHSCHULFORSCHUNG

Berlin-Karlshorst

Anke Burkhardt

Doris Scherer

Wissenschaftliches Personal und Nachwuchsförderung an ostdeutschen Hochschulen

- Stand der Erneuerung -

Berlin, Oktober 1993

Die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst wurde auf Initiative und durch Förderung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft am 1. Februar 1991 eingerichtet.

Leiter: Prof. Dr.-Ing. Carl-Hellmut Wagemann,
Technische Universität Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren.

Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst
Aristotelessteig 4
10318 Berlin
Tel. (030) - 504 2949
Fax. (030) - 504 2941
ISSN 0941-8776

Inhalt

	Seite
Resümee	5
1. Prozeß der personellen Erneuerung	9
1.1. Rahmenbedingungen	9
1.2. Quantitativ-strukturelle Entwicklung	11
1.2.1. Differenzierung nach Beschäftigtengruppen	11
1.2.2. Differenzierung nach Fächergruppen	23
1.3. Personalüberprüfung	31
1.4. Berufungsgeschehen	32
1.5. Förderprogramme	33
2. Nachwuchsförderung	39
2.1. Promotionen und Habilitationen 1989 bis 1991	39
2.2. Nachwuchsförderung über das Hochschul- erneuerungsprogramm	42
3. Zur Situation von Frauen an der Hochschule	45
3.1. Förderung weiblicher Nachwuchswissenschaftler	51

Resümee

Die Thematik "Hochschulpersonal an ostdeutschen Hochschulen" ist ein Arbeitsschwerpunkt der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst seit ihrer Gründung im Jahr 1991. Anfang 1994 wird hierzu eine ausführliche Studie veröffentlicht, die folgende Komplexe behandelt:

- personalrelevante rechtliche Grundlagen
- Abwicklungsentscheidungen der Landesregierungen
- Programme zur Förderung der personellen Erneuerung (HEP/WIP) und ihre Umsetzung
- Entwicklung des wissenschaftlichen Hochschulpersonals 1989 bis 1991
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 1989 bis 1991
- Personalstellenplanung der Länder 1993
- Vorausschätzungen zum Personalstellenbedarfs bis zum Jahr 2010
- Frauen an Hochschulen.

Das vorliegende Material hebt ausgewählte Aspekte der personellen Erneuerung hervor. Dargestellt werden länderübergreifend Personalbestand, Stellenplanung und Bedarfsprognose. Die Aussagen beziehen sich im wesentlichen auf das wissenschaftliche und künstlerische Personal (nachstehend als wissenschaftliches Personal bezeichnet).

Der personelle Erneuerungsprozeß umfaßt insbesondere

- die Überwindung der politisch-ideologischen Systemgebundenheit des Hochschulwesens; dazu gehören auf institutioneller Ebene die Abwicklung von Hochschulen und deren Teileinrichtungen sowie auf individueller Ebene die Überprüfung der persönlichen Integrität von Hochschulmitarbeitern,
- die Herausbildung neuer Personalstrukturen in Hinblick auf die Ländergliederung des zuvor zentralistisch angelegten Hochschulwesens, die Veränderungen im Fächerspektrum und die Einführung des neuen Hochschultyps Fachhochschule,
- die fachliche Evaluierung des Personals sowie

- die Anpassung an eine HRG-gemäße Personalausstattung, einschließlich der Veränderungen von Betreuungsrelation und Struktur des wissenschaftlichen Personals nach Beschäftigtenkategorien.

Einigungsvertrag und hochschulrechtliche Regelungen der Länder boten die Grundlage für eine radikale Neubestimmung von Umfang und Struktur des Hochschulpersonals.

Im Vergleich der neuen Bundesländer ist sowohl eine unterschiedliche Ausgangslage als auch ein differenzierter Stand bei der personellen Hochschulerneuerung zu verzeichnen. Vieles ist noch in Bewegung.

Die Einführung einer in Umfang und Struktur HRG-gemäßen Personalausstattung wird Ende 1993 im wesentlichen abgeschlossen sein. Zu diesem Zeitpunkt verlieren im Einigungsvertrag vereinbarte Sonderkündigungsregelungen ihre Gültigkeit, und Entscheidungen zur Integration der durch das Wissenschaftler-Integrationsprogramm (WIP) Geförderten müssen gefallen sein. Beim Erst-Berufungsgeschehen ist 1994 ein vorläufiger Abschluß zu erwarten.

Der Bestand an wissenschaftlichem Personal verringerte sich von 1989 bis 1991 von 38.900 Personen um 8.400 - d. h. um 22 Prozent - auf 30.500 Personen.

Eine Ausnahme stellt der Bereich Medizin dar, in dem es nur zu geringfügigen Personalbestandsveränderungen kam.

Frauen waren vom Personalabbau prozentual in etwa gleichem Maße betroffen wie Männer. Zwar blieb dadurch die auch für das DDR-Hochschulwesen typische geschlechtsspezifische Qualifikations- und Professionspyramide erhalten, doch hatte bis Ende 1991 zumindest noch keine Anpassung an die geringere Präsenz von Frauen im westdeutschen Hochschulwesen stattgefunden.

In den beiden ersten Nachwendejahren wurde die Personalentwicklung durch Landesentscheidungen zur Abwicklung von Hochschulen und deren Teileinrichtungen mit den Schwerpunkten Marxismus-Leninismus, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Rechtswissenschaften und Geschichte geprägt.

Die Abwicklung hatte Konsequenzen für etwa 20 Prozent der 1989 an ostdeutschen Hochschulen tätigen Wissenschaftler. In der Regel führte sie zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Ein Teil der Betroffenen wurde - besonders im Interesse einer geordneten Weiterführung der Lehre - befristet weiterbeschäftigt. Ein anderer Teil ging in den Vorruhestand/Altersübergang, der allen Hochschulmitarbeitern ab 56. Lebensjahr ein Ausscheiden aus dem Berufsleben mit einer gewissen sozialen Abfederung ermöglichte.

Die Veränderungen in Umfang und Struktur der Stellenpläne bestimmen den personellen Erneuerungsprozeß 1992/93. Umgesetzt werden sie durch Anwendung der im Einigungsvertrag enthaltenen Kündigungsregelungen.

Für 1993 sehen die Länderplanungen rund 23.800 Wissenschaftler-Stellen vor. Daraus resultiert gegenüber dem Personalbestand 1991 ein Abbau von 6.700 Wissenschaftler-Stellen. Gegenüber dem Personalbestand 1989 bedeutet es einen Wissenschaftler-Stellenabbau um rund 40 Prozent.

Die Anzahl der Professoren-Stellen unterliegt kaum Veränderungen. Die Zahl der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter geht dagegen um knapp die Hälfte zurück, wobei hier eine Relation Dauer- zu Zeitstellen von 30 : 70 durchgesetzt wird (gegenüber 80 : 20 im DDR-Hochschulwesen).

Werden die Ost-West-Durchmischung des Personals und die Auswirkungen der fachlichen und institutionellen Umstrukturierung berücksichtigt, kann davon ausgegangen werden, daß weniger als die Hälfte der 1989 an ostdeutschen Hochschulen tätigen Wissenschaftler an diesen verbleiben wird. In der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter wird es sogar nur ein Drittel sein.

Dieser Phase des Personal- und Stellenabbaus wird sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre eine Ausbauphase anschließen. Bis zum Ende des Jahrzehnts ist aufgrund der prognostizierten Studienanfängerentwicklung ein erheblicher Mehrbedarf an Hochschulpersonal gegenüber 1993 absehbar. Die Personalstellen-Prognose der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst geht für das Jahr 2000 von einem Bedarf von 30.900 Wissenschaftler-Stellen, darunter 12.400 Stellen für Professoren aus.

Zur Erneuerung von Hochschule und Forschung und zum Aufbau von Fachhochschulen stellen Bund und Länder den ostdeutschen Hochschulen über das Hochschulerneuerungsprogramm (HEP) bis 1996 insgesamt über 2.400 Mio DM - darunter über 500 Mio DM für die unmittelbare personelle Erneuerung, 179 Mio DM für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und 600 Mio DM zur Finanzierung der Rückführung von Forschungspotentialen vom Akademie- in den Hochschulbereich (Wissenschaftlerintegrations-Programm/WIP) - zur Verfügung.

Aus dem HEP sind insbesondere Gründungsprofessuren/-dekanate/-rektorate (ca. 390 insgesamt, darunter ca. 190 an Fachhochschulen) und zum Aufbau bzw. zur Erneuerung von

Fächern abgeordnete, beurlaubte Professoren und Emeriti (ca. 162 insgesamt, darunter ca. 52 an Fachhochschulen) zu finanzieren. Die für 1991 und 1992 vorgesehenen Mittel wurden - nach Anlaufschwierigkeiten im ersten Jahr und teilweiser Umschichtung innerhalb des Programms - im wesentlichen ausgeschöpft.

Für die Nachwuchsförderung eröffnete das HEP eine Vielzahl von Möglichkeiten. Von den für 1991 vorgesehenen Mitteln wurden etwa 20 Prozent in Anspruch genommen; 1992 war es knapp die Hälfte.

Die Notwendigkeit einer forcierten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erwächst erstens aus dem prognostizierten Anstieg der Anzahl von Professuren und zweitens aus der rückläufigen Anzahl von Habilitationen in den ersten Jahren nach der Wende (von rund 800 Abschlüssen 1989 auf rund 300 im Jahr 1991).

Zur Rückführung von Forschungspotentialen aus den Akademien in die Hochschulen wurde das WIP entwickelt. Es war für 2.000 Personen (Wissenschaftler und wissenschaftlich-technisches Personal) ausgelegt. Mitte November 1993 umfaßte die WIP-Förderung weniger als 1.500 Personen, darunter etwa 1.000 Wissenschaftler. Ihre Hochschulintegration gestaltet sich schwierig. Dazu tragen besonders die Personalstellenreduzierung und die noch nicht abgeschlossene Personalübernahme an den Hochschulen sowie die Konzentration der WIP-Geförderten in Berlin bei.

Die Anzahl der WIP-Geförderten entspricht etwa 5 Prozent des Personalbestandes der ehemaligen DDR-Akademien. Die Zahl der zu integrierenden Wissenschaftler wird eine Größenordnung von etwa drei bis vier Prozent der Wissenschaftler-Stellen an Hochschulen in den neuen Bundesländern erreichen.

Weiterführende Aussagen zum Bestand und seinen Strukturen sowie zu Reproduktionstendenzen des wissenschaftlichen Personals an ostdeutschen Hochschulen können nach Abschluß der personellen Erneuerung getroffen werden.

1. Prozeß der personellen Erneuerung

1.1. Rahmenbedingungen

Die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst begleitet den Wandel im Hochschulwesen Ostdeutschlands unter ausgewählten Aspekten. Zur Hochschulerneuerung aus inhaltlich-struktureller Sicht wird auf die Materialien von Buck-Bechler u. a. verwiesen. "Das historisch Einmalige der Situation in den neuen Ländern besteht darin, daß sich Hochschulerneuerung in einem kurzen geschichtlichen Zeitraum 'zusammengedrängt' vollzieht. Die Rahmenbedingungen dafür sind angesichts der tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüche, die zu äußerst angespannten wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Problemen führen, förderlich und hemmend zugleich."¹

Da die im Hochschulwesen zu erbringenden Leistungen von der Konzipierung bis hin zur Realisierung in besonderem Maße an das Wirken des Menschen gebunden sind, gilt die personelle Umstrukturierung als ein Kernstück der Erneuerung. Im Personalbereich ist die Kluft zwischen Soll und Ist besonders tief. Viele Aspekte des Anpassungsprozesses, wie z. B. die Beseitigung der einseitigen politisch-ideologischen Ausrichtung von Lehre und Forschung oder die Einführung der Stellenausstattung gemäß Kapazitätsverordnung, sind nur über einschneidende Bestandsveränderungen zu erreichen.

Die wesentlichsten Gründe für die massiven Umstrukturierungen im personellen Bereich können in folgenden, sich zum Teil überdeckenden und einander bedingenden Komplexen zusammengefaßt werden:

- Schaffung einer regional ausgewogenen Hochschullandschaft entsprechend der Ländergliederung (Überwindung zentralistischer und Aufbau förderaler Strukturen, Abbau fachlicher Disproportionen sowie eines quantitativ über- bzw. unterproportionalen Personalbestandes im Vergleich der neuen Bundesländer²),

¹ Buck-Bechler, G.; Jahn, H.; Lewin, D.; Schreiber, G.: Hochschulerneuerung in den neuen Bundesländern, inhaltlich-strukturelle Entwicklungen Teil 2/ Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1993.- S. 5
Buck-Bechler, G.; Jahn, H. unter Mitarbeit von Lewin, D.; Schreiber, G.: Hochschulerneuerung in den neuen Bundesländern, inhaltlich-strukturelle Entwicklungen/Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1993

² Das zentralistisch gesteuerte DDR-Hochschulsystem hinterließ ein regional unausgewogenes Hochschulnetz mit starker Präsenz im Süden des Landes und in Ostberlin sowie einer deutlichen Unterrepräsentanz in der mittleren Region. 1989 waren an den Hochschulen im späteren Land Sachsen rd. 38 Prozent des wissenschaftlichen Personals an DDR-Hochschulen tätig - an den Hochschulen im späteren Land Brandenburg dagegen lediglich rd. 5 Prozent. Die regionale Verteilung der Studienplätze nach Fachrichtungen wies ebenfalls Disproportionen auf. So kamen 1988 57 Prozent der im Direktstudium der DDR ausgebildeten Ingenieure, 49 Prozent der Ökonomen, 65 Prozent der Berufsschullehrer, je 100 Prozent der Journalisten, der Sportwissenschaftler und der Forstwirte, 52 Prozent der

- institutionelle Neugestaltung des Einrichtungsnetzes (Abwicklung von Hochschulen und Hochschulteilbereichen nach Maßgabe des Einigungsvertrages; Aufbau des Fachhochschulbereiches; Gründung von Universitäten und Technischen Universitäten; Integration kleinerer Spezialhochschulen in Universitäten u. ä.),
- Veränderung der fachlichen Struktur des Personals (entsprechend der Neuorientierung der Studienberechtigten bei der Studienfachwahl und daraus resultierender veränderter Lehrnachfrage; Abwicklung ideologie- und systembelasteter Fachbereiche; Personalaustausch im Rahmen der Erneuerung ehemals besonders staatsnaher Fachgebiete u. ä.),
- bedarfsbedingte Personalbestandsreduzierung in Anpassung an die Betreuungsrelation im Hochschulwesen der alten Bundesländer bei Orientierung der Personalbedarfsrechnung an westdeutschen Ausstattungsrelationen,
- Erneuerung der Beschäftigtengruppenstruktur (Erhöhung des Hochschullehreranteils, Umkehrung des bisherigen Verhältnisses von befristeten und unbefristeten Stellen im Mittelbau in Anlehnung an die Situation an westdeutschen Hochschulen) sowie
- Überprüfung der politisch-ideologischen Belastung, der persönlichen Integrität und der fachlichen Eignung der Hochschulmitarbeiter (Anwendung der Sonderkündigungsregelungen gemäß Einigungsvertrag).

Sprachmittler, je 56 Prozent der Mathematiker, der Veterinärmediziner und der Psychologen von einer sächsischen Hochschule. Vgl. Vogel, H.: In welchen künftigen Ländern der DDR werden welche Hochschulabsolventen ausgebildet?/Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin.- Berlin, 1990.- S. 3.- (Beiträge zur Hochschulentwicklung)

1.2. Quantitativ-strukturelle Entwicklung

1.2.1. Differenzierung nach Beschäftigtengruppen

Hochschulbereich mit Medizin

1989 waren im Hochschulbereich der DDR mit Medizin rund 104.300 Personen beschäftigt, darunter 38.900 Angehörige des wissenschaftlichen Personals und 65.400 Angehörige des nichtwissenschaftlichen Personals.

Bis Ende **1991** hatte sich der Personalbestand insgesamt um 20 Prozent (um 20.800 Personen) verringert. Die relative Personalreduzierung war in der Gruppe des wissenschaftlichen Personals mit 22 Prozent (8.400 Personen) größer als in der Gruppe des nichtwissenschaftlichen Personals mit 19 Prozent (12.400 Personen). Ausgewiesen wurde ein Personalbestand von rund 30.500 Wissenschaftlern und rund 53.000 Angehörigen des nichtwissenschaftlichen Personals. Einzelangaben zur Entwicklung in den Ländern sind in den Tabellen 1 und 2 aufgeführt.

Tabelle 1: Personalentwicklung an ostdeutschen Hochschulen nach Bundesländern 1989 bis 1991 (mit Medizin)³

Bundesland	Beschäftigte insgesamt				darunter: nichtwissenschaftliches Personal			
	1989 (in Pers.)	1991 (in Pers.)	Bilanz 1991 zu 1989		1989 (in Pers.)	1991 (in Pers.)	Bilanz 1991 zu 1989	
			absolut	in %			absolut	in %
Berlin-Ost	15.275	11.428	- 3.847	- 25	8.808	6.846	- 1.962	- 22
Brandenburg	3.488	2.224	- 1.264	- 36	1.746	1.166	- 580	- 33
Mecklenburg-Vorpommern	15.459	12.387	- 3.072	- 21	10.774	8.679	- 2.095	- 19
Sachsen	36.780	28.322	- 8.458	- 23	21.858	16.614	- 5.244	- 24
Sachsen-Anhalt	18.915	16.745	- 2.170	- 11	12.542	11.407	- 1.135	- 9
Thüringen	14.368	12.373	- 1.995	- 14	9.648	8.253	- 1.395	- 14
Insgesamt	104.285	83.479	- 20.806	- 20	65.376	52.965	- 12.411	- 19

³ Hauptberuflich Tätige am 31. Dezember des Berichtsjahres

Quellen:

Burkhardt, A.; Scherer, D.; Erdner, S.: Personalbestand an Hochschulen der ehemaligen DDR 1989 und 1990/Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1991.- (Projektberichte 3/1991)

Personal an Hochschulen/Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.4., Tabelle 2.7.- Wiesbaden, 1993

Personal an Hochschulen im Beitrittsgebiet 1991/GESTAL.- Berlin, 1992.- (unveröffentlichtes Arbeitsmaterial)

Tabelle 2: Entwicklung des wissenschaftlichen Personals und der Hochschullehrer an ostdeutschen Hochschulen nach Bundesländern 1989 bis 1991 (mit Medizin)⁴

Bundesland	wissenschaftliches Personal insgesamt				darunter: Hochschullehrer			
	1989 (in Pers.)	1991 (in Pers.)	Bilanz 1991 zu 1989		1989 (in Pers.)	1991 (in Pers.)	Bilanz 1991 zu 1989	
			absolut	in %			absolut	in %
Berlin-Ost	6.467	4.582	- 1.885	- 29	1.378	935	- 443	- 32
Brandenburg	1.742	1.058	- 684	- 39	348	171	- 177	- 51
Mecklenburg- Vorpommern	4.685	3.708	- 977	- 21	882	681	- 201	- 22
Sachsen	14.922	11.708	- 3.214	- 22	2.934	2.165	- 769	- 26
Sachsen-Anhalt	6.373	5.338	- 1.035	- 16	1.184	934	- 250	- 21
Thüringen	4.720	4.120	- 600	- 13	790	644	- 146	- 18
Insgesamt	38.909	30.514	- 8.395	- 22	7.516	5.530	- 1.986	- 26

Die folgenden Aussagen beziehen sich ausschließlich auf das **wissenschaftliche Personal**.

Für **1993** sehen die Länderplanungen rund 23.800 Wissenschaftler-Stellen vor. Daraus resultiert gegenüber dem Personalbestand 1991 ein Abbau von 6.700 Wissenschaftler-Stellen.⁵

Gegenüber dem Personalbestand 1989 bedeutet es einen Wissenschaftler-Stellenabbau um rund 40 Prozent, wobei die Beschäftigtengruppen in unterschiedlichem Maße betroffen sind. Während die Anzahl der Professoren-Stellen kaum Veränderungen unterliegt, geht die Anzahl der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter um knapp die Hälfte zurück.

⁴ Hauptberuflich Tätige am 31. Dezember des Berichtsjahres

Quellen: vgl. Tabelle 1

⁵ Da hauptberuflich tätige Wissenschaftler an DDR-Hochschulen fast ausschließlich vollzeitbeschäftigt waren, ist die vorgenommene Gleichsetzung von Personal- und Stellenbestand legitim.

Werden - ergänzend zum Stellenabbau - die Ost-West-Durchmischung des Personals und die Auswirkungen der fachlichen und institutionellen Umstrukturierung berücksichtigt, kann davon ausgegangen werden, daß deutlich weniger als die Hälfte der 1989 an ostdeutschen Hochschulen tätigen Wissenschaftler an diesen verbleiben wird. In der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter wird es sogar nur ein Drittel sein.

An die Phase des Stellenabbaues beim wissenschaftlichen Personal bis 1993 wird sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre eine Phase der Erweiterung des Stellenumfanges anschließen. Aufgrund stark anwachsender Studienanfängerzahlen ab Mitte der 90er Jahre - darin stimmen die vorliegenden Prognosen überein⁶ - ist zu erwarten, daß der Bedarf an Wissenschaftler-Stellen im Hochschulbereich mit Medizin bis zum **Jahr 2000** auf 30.900 ansteigt, davon 12.400 Stellen für Professoren und 18.500 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter.⁷

Im Zusammenhang mit der Professoren-Stellenerweiterung wächst die Bedeutung einer wirkungsvollen und rechtzeitigen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

⁶ Adler, H.; Lischka, I.: Vorausschätzung - Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerzahlen in den neuen Bundesländern/Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst. - Berlin, 1993. - (Projektberichte 2/1993)
Birk, L.: Vorausschätzung der Studienanfänger- und Studentenzahlen in den fünf neuen Bundesländern einschließlich Berlin(Ost). Zielprojektion bis zum Jahr 2000. Modellrechnung I/HIS Hochschul-Informationssystem GmbH. - Hannover, 1993
Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 1991 bis 2010. - Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Nr. 123. - Bonn, 1993
Weegen, M.: Eckdaten für eine aufgabengerechte Personalausstattung der Hochschulen in den neuen Bundesländern. Gutachten im Auftrag der GEW. - Frankfurt a.M., 1992

⁷ Die Personalstellenprognose geht von der Studienanfängerprognose der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst aus und verwendet als Instrumentarium das Komponentenmodell des Wissenschaftsrates.

Bereich Medizin

Aufgrund seiner Aufgaben in der medizinischen Betreuung nimmt der Bereich Medizin in bezug auf die Personalausstattung eine Sonderstellung ein. Die Personalstellenplanung unterliegt anderen Kriterien als im Hochschulbereich ohne Medizin. Dies ist ein Grund dafür, daß die Stellen- und Personalentwicklung in diesem Bereich Besonderheiten aufweist:

Im Vergleich der Jahre **1991** und **1989** blieb der Bestand an wissenschaftlichen Mitarbeitern (rd. 7.000) annähernd konstant. Demgegenüber war ein um 18 Prozent reduzierter Hochschullehrer-Bestand (knapp 800) zu verzeichnen.

Die Stellenplanung **1993** sieht für wissenschaftliches Personal gegenüber 1989 einen Abbau um 17 Prozent vor. Der relative Stellenabbau fällt somit im Bereich Medizin wesentlich geringer aus als im Hochschulbereich ohne Medizin.

Hochschulbereich ohne Medizin

Ende **1989** umfaßte der Personalbestand der DDR-Hochschulen ohne Medizin knapp 31.000 Wissenschaftler (davon 6.500 Hochschullehrer und 24.500 wissenschaftliche Mitarbeiter).

Ende **1991** waren noch rd. 22.800 Wissenschaftler (davon 4.700 Hochschullehrer und 18.100 wissenschaftliche Mitarbeiter) im Hochschulbereich ohne Medizin tätig. Mehr als 8.000 Wissenschaftler (jeder vierte Angehörige des wissenschaftlichen Personals) haben innerhalb von zwei Jahren die Hochschule verlassen. Den relativ stärksten Rückgang wies mit 28 Prozent die Gruppe der Hochschullehrer auf.

Bis zum Frühjahr **1993** ging die Anzahl des wissenschaftlichen Personals gegenüber Ende 1991 nach einer BLK-Umfrage⁸ um weitere 7.000 Personen zurück, d. h. auf einen Bestand in Höhe von etwa 15.800 Personen, obwohl erst ein Teil der bedarfsbedingten Kündigungen ausgesprochen war.

⁸ Quelle: Ergebnisse der Wiederholung der Umfrage zum Stellenbestand der Hochschulen in den neuen Ländern und in Berlin im Jahr 1993/Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.- Bonn, 1993 (Die Angaben für Berlin-Gesamt wurden durch die Angaben für Berlin-Ost ersetzt.)

Der Personalbestand lag zu diesem Zeitpunkt unter den 1993er Stellenplänen, was auf die Diskrepanz von ehemaligem Bestand und gegenwärtigem Bedarf in fachlicher, regionaler und institutioneller Hinsicht zurückzuführen ist.

Die **Stellenpläne der Länder** sehen für 1993 im Hochschulbereich ohne Medizin rund 17.200 Wissenschaftler-Stellen (davon 6.300 Stellen für Professoren und 10.900 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter) vor.

Die Personal- und Stellenentwicklung in ihrer Gliederung nach Ländern und Beschäftigungsgruppen ist in den Tabellen 3 bis 6 dargestellt.

Zusammenfassend kann für den Hochschulbereich ohne Medizin festgestellt werden:

Die Anzahl der Wissenschaftler-Stellen wird **von 1989 bis 1993** auf rund 55 Prozent abgebaut.

Während die Anzahl der Professoren-Stellen gegenwärtig kaum Veränderungen unterliegt, geht die Anzahl der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter um mehr als die Hälfte zurück (vgl. Tabelle 6). Innerhalb der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter kommt es zu einer erheblichen Reduzierung des Anteils der Dauer-Stellen. Im DDR-Hochschulwesen betrug die Relation Dauer- zu Zeit-Stellen 80 : 20. Für die kommenden Jahre wird eine Relation von 30 : 70 angestrebt.

Für das **Jahr 2000** ist von einem Bedarf an Wissenschaftler-Stellen von 26.500 auszugehen, davon 11.600 Professoren-Stellen und 14.900 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter.

Grafik 1 verdeutlicht die Entwicklung beim Personalstellenbestand. Grafik 2 zeigt, daß der künftige Wissenschaftler-Stellenausbau ebenso wie der bereits vollzogene Abbau im Vergleich der Länder sehr differenziert verlaufen wird.

Tabelle 3: Personal⁹- und Stellenentwicklung für wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen nach Bundesländern

Bundesland	Bestand 1989 (in Pers.) ¹⁰		Bestand 1991 (in Pers.) ¹¹		Stellen-Bestand 1993 ¹²	
	HS ohne Medizin	außer- dem: Medizin	HS ohne Medizin	außer- dem: Medizin	HS ohne Medizin	außer- dem: Medizin
Berlin-Ost	5.027	1.440	2.930	1.652	2.299	865
Brandenburg	1.742	0	1.058	0	1.954	0
Mecklenburg-Vorpommern	3.077	1.608	2.421	1.287	1.721	1.067
Sachsen	12.960	1.962	9.897	1.811	5.219	2.084
Sachsen-Anhalt	4.890	1.483	3.789	1.549	3.448	1.314
Thüringen	3.249	1.471	2.677	1.443	2.547	1.285
Insgesamt	30.945	7.964	22.772	7.742	17.188	6.615
					dar. FH: 2.578	

⁹ Hauptberuflich Tätige am 31. Dezember des Berichtsjahres

¹⁰ Quelle: Burkhardt, A.; Scherer, D.; Erdner, S.: Personalbestand an Hochschulen der ehemaligen DDR 1989 und 1990/Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1991.- (Projektberichte 3/1991)

¹¹ Quelle: Personal an Hochschulen im Beitrittsgebiet 1991/GESTAL.- Berlin, 1992.- (unveröffentlichtes Arbeitsmaterial)

¹² Quelle: Ergebnisse der Wiederholung der Umfrage zum Stellenbestand der Hochschulen in den neuen Ländern und in Berlin im Jahr 1993/Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.- Bonn, 1993 (Die Angaben für Berlin-Gesamt wurden durch die Angaben für Berlin-Ost ersetzt.)

Tabelle 4: Bilanz von Personalbestand 1989 und Stellenplanung 1993 für das wissenschaftliche Personal an ostdeutschen Hochschulen¹³

Bundesland	Hochschulbereich ohne Medizin		außerdem: Medizin	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Berlin-Ost	- 2.728	- 54	- 575	- 40
Brandenburg	+ 212	+ 12	0	0
Mecklenburg-Vorpommern	- 1.356	- 44	- 541	- 34
Sachsen	- 7.741	- 59	+ 122	+ 2
Sachsen-Anhalt	- 1.442	- 29	- 169	- 11
Thüringen	- 702	- 22	- 186	- 13
Insgesamt	- 13.757	- 4	- 1.349	- 17

¹³ Quellen: vgl. Tabelle 3

Tabelle 5: Personal¹⁴- und Stellenentwicklung an ostdeutschen Hochschulen in der Gruppe des wissenschaftlichen Personals nach Beschäftigtengruppen¹⁵

Beschäftigtengruppe		Bestand 1989 (in Pers.)	Bestand 1991 (in Pers.)	Stellen-Bestand 1993
Hochschulen ohne Medizin				
wiss. Personal insges.		30.945	22.772	17.188
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	6.548	4.741	6.318
	wiss. Mitarbeiter	24.397	18.031	10.870
außerdem: Medizin				
wiss. Personal insges.		7.964	7.742	6.615
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	968	789	834
	wiss. Mitarbeiter	6.996	6.953	5.781
Hochschulen insgesamt				
wiss. Personal insges.		38.909	30.514	23.803
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	7.516	5.530	7.152
	wiss. Mitarbeiter	31.393	24.984	16.651

¹⁴ Hauptberuflich Tätige am 31. Dezember des Berichtsjahres

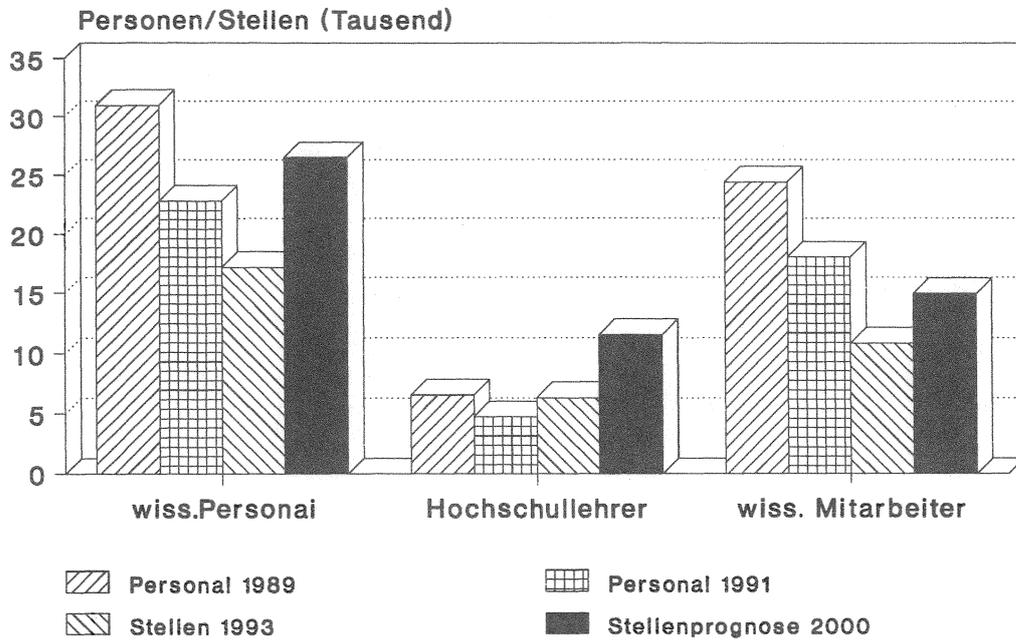
¹⁵ Quellen: vgl. Tabelle 3

Tabelle 6: Bilanz von Personalbestand 1989 und Stellenplanung 1993 in der Gruppe des wissenschaftlichen Personals nach Beschäftigtengruppen¹⁶

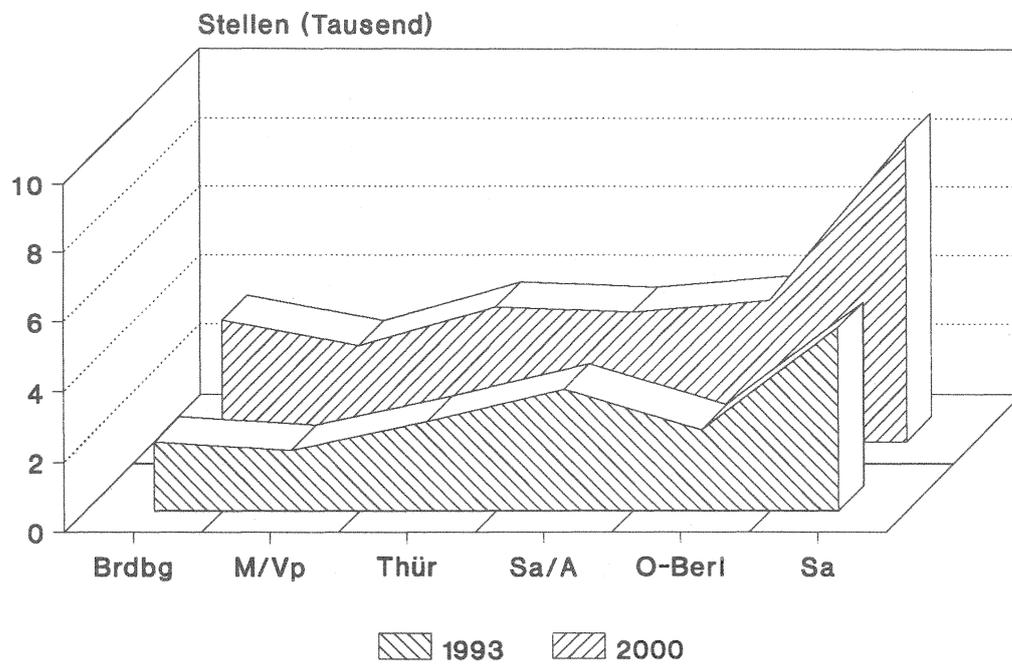
Beschäftigtengruppe		absolut	in Prozent
Hochschulen ohne Medizin			
wissenschaftliches Personal insgesamt		- 13.757	- 44
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	- 230	- 4
	wissenschaftliche Mitarbeiter	- 13.527	- 55
außerdem: Medizin			
wissenschaftliches Personal insgesamt		- 1.349	- 17
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	- 134	- 14
	wissenschaftliche Mitarbeiter	- 1.215	- 17
Hochschulen insgesamt			
wissenschaftliches Personal insgesamt		- 15.106	- 39
davon:	Hochschullehrer/ Professoren	- 364	- 5
	wissenschaftliche Mitarbeiter	- 14.742	- 47

¹⁶ Quellen: vgl. Tabelle 3

Grafik 1: Entwicklung des Stellenumfangs für wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen 1989 bis 2000 (ohne Medizin)



Grafik 2: Entwicklung des Stellenumfangs für wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen nach Ländern 1993 und 2000 (ohne Medizin)



1.2.2. Differenzierung nach Fächergruppen

Die Personalentwicklung 1990/91 war durch **Landesentscheidungen zur Abwicklung von Hochschulen und Hochschulleinrichtungen** mit den Schwerpunkten Marxismus-Leninismus, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Rechtswissenschaften und Geschichte geprägt.

Die Abwicklung hatte Konsequenzen für etwa 8.000 Wissenschaftler, d. h. für rund 20 Prozent des 1989er Bestandes an wissenschaftlichem Personal. In der Regel führte sie zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Ein Teil der Betroffenen ging in den Vorruhestand/Altersübergang, ein anderer Teil wurde zunächst im Interesse einer geordneten Weiterführung des Hochschulbetriebes, insbesondere der Lehre, befristet weiterbeschäftigt.

Die regionale Differenzierung des abgewickelten wissenschaftlichen Personals ist weniger ein Ausdruck unterschiedlicher Vorgehensweise der Länder als vielmehr ein Ergebnis des disproportional gestalteten DDR-Hochschulwesens. Deutlich erkennbar sind sowohl Auswirkungen der von Land zu Land abweichenden Hochschulkapazität als auch des fachlichen Ungleichgewichts.

Mit 45 Prozent war der größte Teil der abzuwickelnden Wissenschaftler an einer Hochschule im Freistaat Sachsen tätig. Dagegen lag der Anteil für das Land Brandenburg nur bei 7 Prozent. Diese Diskrepanz wird erst verständlich, wenn man sich vor Augen führt, daß an sächsischen Hochschulen 38 Prozent des wissenschaftlichen Hochschulpersonals der DDR konzentriert waren, an den Hochschulen im Land Brandenburg aber lediglich 5 Prozent.

Generell gilt, daß die länderspezifische Verteilung der Abwicklung in etwa der regionalen Struktur des wissenschaftlichen Hochschulpersonals entsprach. Abweichungen, d. h. Über- oder Unterschreitungen des Landesanteils am wissenschaftlichen Hochschulpersonal der DDR in bezug auf den Anteil an der Abwicklung sind im wesentlichen der länderspezifischen Fachstruktur geschuldet. Entscheidend war, wie stark die besonders abwicklungsbetroffenen Fächergruppen in den einzelnen Ländern vertreten waren.

Durch Systemgebundenheit und Ideologieausrichtung weniger geprägte Fächergruppen - wie Mathematik/Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Medizin - zeichneten sich durch eine **geringe Abwicklungsquote** aus. Im DDR-Durchschnitt war rund die Hälfte des wissenschaftlichen Personals in den genannten Fächergruppen tätig. In den Ländern Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern lag der Anteil der o. g. Fächergruppen mit 67 bzw. 63

Prozent deutlich über dem DDR-Durchschnitt. Das ist die Ursache dafür, daß der Anteil an der Abwicklung in beiden Ländern jeweils kleiner war als ihr Anteil am wissenschaftlichen Personal.

Hohe Abwicklungsquoten gab es in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In ihnen war 1989 rund ein Drittel des wissenschaftlichen Hochschulpersonals der DDR beschäftigt. Einen überdurchschnittlichen Wissenschaftleranteil in diesen besonders abwicklungsbetroffenen Bereichen wies das Land Brandenburg auf (48 Prozent). Dementsprechend lag der Brandenburger Anteil an der Abwicklung über dem Landesanteil am wissenschaftlichen Personal.

In zwei Ländern (Berlin und Sachsen) wurden Hochschulen - bei Betrachtung aus personeller Sicht - in ihrer Gesamtheit abgewickelt (Nichtübernahme der Einrichtung durch das Land). Das betraf 5 Hochschulen mit einem Gesamtbestand von 1.700 Wissenschaftlern, davon 340 Hochschullehrer und 1.360 wissenschaftliche Mitarbeiter (Hochschule für Ökonomie Berlin, Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg, Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig, Hochschule für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Meißen, Institut für Literatur Leipzig).

Die Konzentration der Abwicklung auf system- und ideologienahere Gebiete spiegelt sich in einer ausgeprägten **fachlichen Differenzierung der Personalbestandsentwicklung** wider. Während sich bis Ende 1991 die Zahl der Wissenschaftler in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um rund 60 Prozent und in den Sprach- und Kulturwissenschaften um ein Drittel verringerte, blieb der Personalbestand in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Medizin und Ingenieurwissenschaften annähernd konstant. In Tabelle 7 ist der Wissenschaftler-Personalbestand in der Gliederung nach Fächergruppen für 1989 und 1991 ausgewiesen.

Zieht man die Veränderungen der fachlichen Struktur des Hochschulzugangs von 1989 bis 1991 zum Vergleich heran (vgl. Tabelle 8), wird sichtbar, daß die personelle Erneuerung nicht zeitgleich verlaufen ist.

In der Differenzierung nach Fächergruppen wird teilweise sogar eine gegensätzliche Entwicklung deutlich.

Die für das ostdeutsche Hochschulwesen in seiner Gesamtheit geltende Entwicklung -

steigende Anzahl von Studienanfängern im Vergleich der Jahre 1989 und 1991¹⁷ bei gleichzeitiger Verringerung des Bestandes an wissenschaftlichem Personal (vgl. Grafik 3) - trat besonders ausgeprägt in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften in Erscheinung. Es stieg sowohl die Anzahl der Studienanfänger als auch deren Anteil an der Studienanfängergesamtheit an ostdeutschen Hochschulen. Dagegen sank der Bestand an wissenschaftlichem Personal in diesen beiden Fächergruppen absolut und prozentual.

In den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften war eine andere Entwicklung zu beobachten. Hier wiesen Personalbestand **und** Hochschulzugang eine rückläufige Tendenz auf. Da aber das Ausmaß der Personalreduzierung unter dem ostdeutschen Durchschnitt lag, erhöhte sich der Anteil der in diesen Fächergruppen beschäftigten Wissenschaftler am Personalbestand ostdeutscher Hochschulen insgesamt. Demgegenüber trat der Rückgang im Bereich Hochschulzugang sowohl absolut als auch prozentual in Erscheinung. Grafik 4 spiegelt diese nach Fächergruppen differenzierte Situation wider.

¹⁷ vgl. hierzu: Lischka, I.: Studienanfänger an Hochschulen der neuen Bundesländer. Entwicklungen in der Übergangsphase/Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1993.- (Projektberichte 5/1993)

Tabelle 7: Wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen (mit Medizin) 1989 und 1991 nach Fächergruppen¹⁸

Fächergruppe	wissenschaftliches Personal				Bilanz 1991 zu 1989	
	1989		1991		in Pers.	in %
	in Pers.	in %	in Pers.	in %		
Sprach- u. Kult.wiss.	6.922	18	4.671	15	- 2.251	- 33
Sport	1.181	3	755	3	- 426	- 36
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	5.483	14	2.212	7	- 3.271	- 60
Math./Naturwiss.	5.831	15	5.632	18	- 199	- 3
Medizin	7.964	21	7.742	25	- 222	- 3
Agrar-, Forst- u. Ern.wiss.	840	2	883	3	+ 43	+ 5
Veterinärmedizin	408	1	206	1	- 202	- 50
Ingenieurwiss.	6.395	16	6.076	20	- 319	- 5
Kunst, Kunstwiss.	1.021	3	1.109	4	+ 88	+ 9
Zentrale Einrichtg.	2.864	7	1.228	4	- 1.636	- 57
Insgesamt	38.909	100	30.514	100	- 8.395	- 22

¹⁸ Quellen: vgl. Tabelle 3

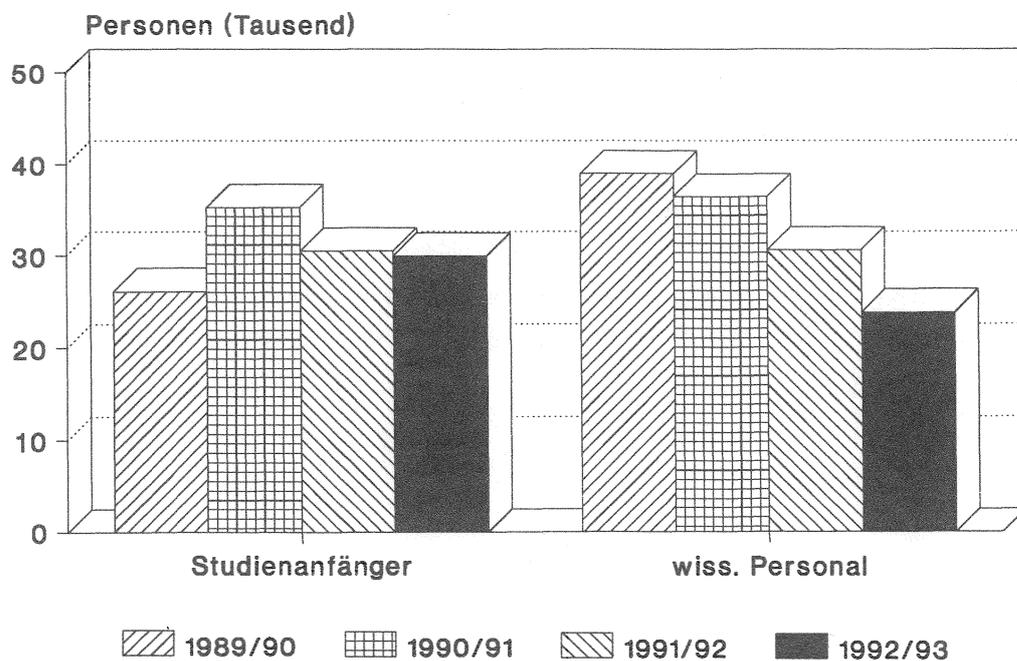
Tabelle 8: Deutsche Studienanfänger im Direktstudium an ostdeutschen Hochschulen 1989 und 1991 nach Fächergruppen¹⁹

Fächergruppe	Studienanfänger				Bilanz 1991 zu 1989	
	1989		1991		in Pers.	in %
	in Pers.	in %	in Pers.	in %		
Sprach- u. Kult.wiss., Sport	4.174	16	6.277	21	+ 2.103	+ 50
Rechts-, Wirt.- u. Sozialwiss.	4.070	16	8.569	28	+ 4.499	+ 111
Math./Naturwiss.	4.028	16	3.529	11	- 499	- 12
Medizin	2.161	8	2.697	9	+ 536	+ 25
Agrar-, Forst- u. Ern.- wiss.	1.022	4	546	2	- 476	- 47
Veterinärmedizin	88	<1	266	1	+ 178	+ 202
Ingenieurwiss.	9.784	37	7.026	23	- 2.758	- 28
Kunst, Kunstwiss.	767	3	1.518	5	+ 751	+ 98
Insgesamt	26.094	100	30.428	100	+ 4.334	+ 17

¹⁹ entspricht rund 80 Prozent der Studienanfängergesamtheit

Quellen: Hochschulstatistik 1989. Studierende/Ministerium für Bildung.- Berlin, 1990
Hochschulstatistik 1991. Studierende/GESTAL.- Berlin, 1992

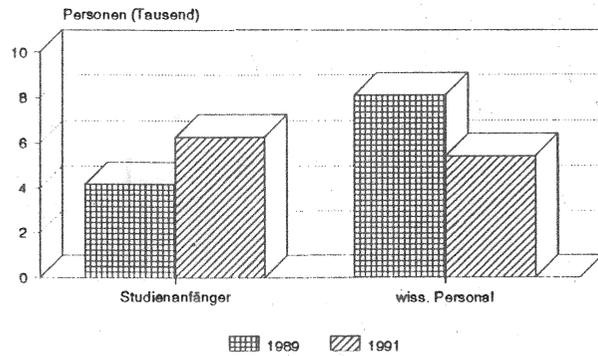
Grafik 3: Studienanfänger (Deutsche im Direktstudium) und wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen



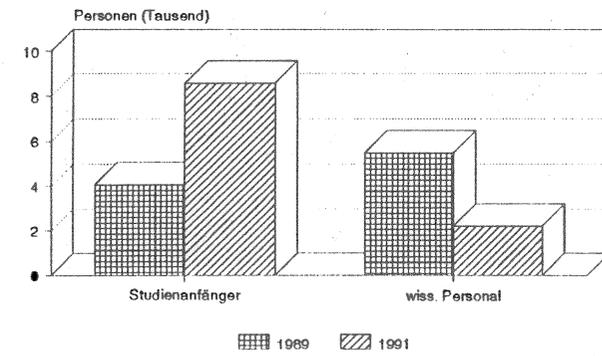
1989 bis 1991 Pers.bestand, 1993 Stellen

Grafik 4: Studienanfänger (Deutsche im Direktstudium) und wissenschaftliches Personal an ostdeutschen Hochschulen nach ausgewählten Fächergruppen

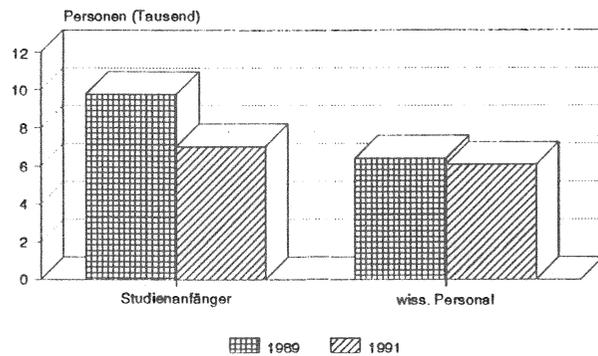
Sprach- und Kulturwiss., Sport



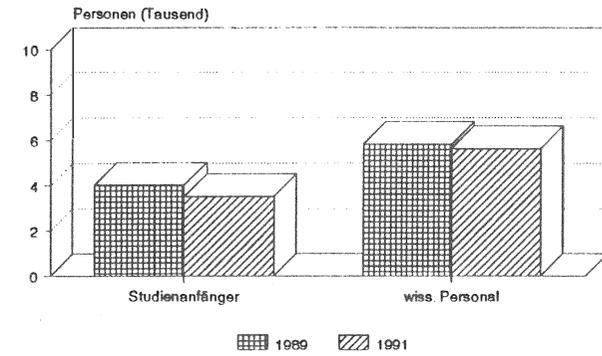
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.



Ingenieurwissenschaften



Mathematik/Naturwiss.



1.3. Personalüberprüfung

Die Anwendung der im Einigungsvertrag enthaltenen Kündigungsregelungen (mangelnde fachliche oder persönliche Eignung/fehlender Bedarf) und die damit eingeleitete Veränderung der Personalstruktur prägen den personellen Erneuerungsprozeß 1992/93.

Einer Personalübernahme an weiterbestehenden Hochschulen ging die Überprüfung der persönlichen Integrität und fachlichen Eignung voraus. Die Erarbeitung entsprechender Empfehlungen oblag verschiedenen Kommissionen. Vorgehensweise, Instrumentarium und Bewertungskriterien variierten in den Ländern.

Über das tatsächliche Ausmaß **kündigungsrelevanter politischer Belastungen** von Hochschulmitarbeitern kann z. Z. keine abschließende Aussage getroffen werden, da die Überprüfung in den Ländern unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Außerdem sprachen die Überprüfungskommissionen ihre Empfehlungen z. T. noch vorbehaltlich von Auskünften der Gauck-Behörde aus. Auch kann davon ausgegangen werden, daß belastete Mitarbeiter die Hochschule bereits im Vorfeld von Überprüfungen von sich aus oder bedingt durch Abwicklung verlassen haben.

Bei denen, die sich einer Überprüfung stellten, ist erkennbar, daß die politische Belastung in der Gruppe der Hochschullehrer relativ am größten ist. Aus Einzelangaben geht hervor, daß für bis zu 20 Prozent der bisher überprüften Hochschullehrer Kündigungsempfehlungen ausgesprochen worden sind. Wissenschaftliche Mitarbeiter sind danach zu etwa drei Prozent, nichtwissenschaftliches Personal zu unter einem Prozent in einem Grad belastet, der eine Weiterbeschäftigung im Öffentlichen Dienst ausschließt²⁰.

²⁰ vgl. z.B.: Hochschul-Entwicklungsbericht der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern/Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern.- Schwerin, 1992.- S. 12ff

1.4. Berufungsgeschehen

Die von den Landesregierungen bestätigten Professoren-Stellen an ostdeutschen Hochschulen sind gemäß den jetzt geltenden hochschulgesetzlichen Regelungen in ihrer Gesamtheit neu zu besetzen. Hinsichtlich einer Übernahme von Hochschullehrern an weiterbestehenden Hochschulen in einem verkürzten Berufungsverfahren und der Ausschreibung von Professoren-Stellen ist im Ländervergleich ein differenziertes Herangehen festzustellen.

Das umfangreiche Berufungsgeschehen und die Langwierigkeit vieler Berufungsverhandlungen stellen die Hochschulen vor große Probleme bei der Bewältigung ihrer Aufgaben in Lehre und Forschung.

Die **Bewerbungssituation** wird überwiegend positiv beurteilt. Auf eine ausgeschriebene Professorenstelle gingen durchschnittlich etwa 15 Bewerbungen ein. Besonderes Interesse galt bisher der Mathematik/Naturwissenschaft, den Geistes- und Sozialwissenschaften und den Wirtschaftswissenschaften, mit bis zu mehr als 100 Bewerbungen für einen Lehrstuhl. Deutlich erkennbar ist der Einfluß von Standort und Renommee einer Hochschule auf die Anzahl der Bewerber.

Bewerbungen für öffentlich ausgeschriebene Stellen kamen zu ca. zwei Dritteln aus den alten und zu etwa einem Viertel aus den neuen Bundesländern. Der Anteil ausländischer Interessenten lag etwa zwischen 5 und 10 Prozent. Ebenso hoch war der Anteil weiblicher Bewerber.

Mitte 1993 waren rund 40 Prozent der Professoren-Stellen besetzt. Im Vergleich der Länder wird ein unterschiedlicher Stand deutlich. Während an Universitäten in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen jeweils rund 60 Prozent der Berufungen auf C2- bis C4-Stellen erfolgt sind, lag der entsprechende Anteil im Land Brandenburg bei 30 Prozent.²¹

Ein Abschluß des Berufungsgeschehens im Rahmen des Erneuerungsprozesses ist erst 1994 zu erwarten.

Bezogen auf **Ruferteilungen und Berufungen** war Mitte 1993 ein höherer Anteil von Wissenschaftlern aus den neuen Bundesländern zu konstatieren. (Nach einer Umfrage des

²¹ berechnet nach Angaben in: Stand der personellen Erneuerung in den neuen Ländern - eine Zwischenbilanz (Umfrage DHV).- In: Mitteilungen des Hochschulverbandes.- Bonn, 41(1993)5.- S. 308 - 310

Deutschen Hochschullehrerverbandes (DHV) waren rund drei Viertel der bis Juli 1993 neu berufenen Professoren Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern.²²⁾ Das resultiert einerseits aus den Regelungen zur Personalübernahme und andererseits aus den oft schleppenden Berufungsverhandlungen mit Wissenschaftlern aus dem alten Bundesgebiet oder dem Ausland. Der Anteil westdeutscher und ausländischer Wissenschaftler an den Berufungen scheint um so höher zu sein, je weiter die Stellenbesetzung im Landesmaßstab vorangeschritten ist.²³⁾

Es wird sichtbar, daß der Anteil der für die Berufung ausgewählten bzw. bereits berufenen Wissenschaftler aus dem Westteil Deutschlands an Universitäten um 50 Prozent liegen wird. An Fachhochschulen und insbesondere an Kunsthochschulen scheinen dagegen Professoren aus den neuen Bundesländern zu dominieren.

Einzelangaben lassen die Schlußfolgerung zu, daß ostdeutsche Wissenschaftler bisher das Berufungsgeschehen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen, ingenieurwissenschaftlichen und künstlerisch-kunstwissenschaftlichen Fachbereichen prägten.

In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, den Erziehungswissenschaften, in Geschichte, Philosophie und anderen Bereichen, die in besonderer Weise auf das Gesellschafts- und Ideologiesystem der DDR bezogen waren, erfolgten die Entscheidungen in den Berufungsverfahren überwiegend zugunsten von Bewerbern aus den alten Bundesländern.

1.5. Förderprogramme

Zur Unterstützung der personellen Erneuerung im ostdeutschen Hochschulwesen wurden schon frühzeitig Förderprogramme aufgelegt, wie

- Einsatz von Voll- und Teilzeitdozenten über das DAAD-Sonderprogramm "Hochschulförderung Ostdeutschland" ab Wintersemester 1990/91,

²²⁾ ebenda

²³⁾ vgl. z.B.: Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der SPD "Personalentwicklung und Ausbauziele im Hochschulbereich des Landes Sachsen-Anhalt"/ Landtag von Sachsen-Anhalt.- Oktober 1993.- (Drucksache 1/3057)

- Unterstützung der Kontakte und der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern aus dem Ost- und dem Westteil Deutschlands im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Ende 1990 beschlossenen Sonderprogrammes,
- Mittelbereitstellung durch das **Hochschulerneuerungsprogramm (HEP)**²⁴ für Gründungsprofessoren, abgeordnete, beurlaubte Professoren und Emeriti zum Aufbau und zur Erneuerung von Fächern, Studienbereichen und des Fachhochschulbereiches sowie für Bleibeverhandlungen,
- ebenfalls aus dem HEP finanzierte Rückführung eines Teiles der Grundlagenforschung aus den ehemaligen DDR-Akademien (WIP).

Das HEP umfaßt für die Jahre 1991 bis 1996 insgesamt 2.427 Mio DM, die Bund und neue Bundesländer im Verhältnis 75 : 25 aufbringen.

Für die personelle Erneuerung an den ostdeutschen **Hochschulen (ohne Fachhochschulen)** stehen 327 Mio DM zur Finanzierung von 200 Gründungsprofessuren und ca. 110 abgeordneten, beurlaubten oder emeritierten Professoren in ausgewählten Fächern zur Verfügung (Artikel 2). Vorübergehend können die Mittel auch zur Finanzierung von Professorenvertretungen und Lehrbeauftragten verwendet werden.

Weitere 10 Mio DM werden für Bleibeverhandlungen bereitgestellt, um die Abwanderung von Wissenschaftlern aus ostdeutschen Hochschulen zu verhindern (Artikel 3).

Für den Aufbau von konkurrenz- und leistungsfähigen **Fachhochschulen** waren ursprünglich 100 Mio DM vorgesehen. Aufgrund des durch die Länder angemeldeten Mehrbedarfs wurden die Mittel auf 167 Mio DM aufgestockt. Damit sollen ca. 242 Förderfälle finanziert werden, davon ca. 190 Gründungsprofessuren/-rektorate und ca. 52 Abordnungen und Emeriti (Artikel 6).

Damit sind 21 Prozent (504 Mio DM) des HEP-Gesamtvolumens direkt auf die Sicherung der personellen Basis an den Hochschulen gerichtet.²⁵

²⁴ Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über ein gemeinsames Erneuerungsprogramm für Hochschule und Forschung in den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie in dem Teil Berlins, in dem das Grundgesetz bisher nicht galt, vom 11. Juli 1991 in der Fassung vom 9. Juli 1992 (HEP)

²⁵ Über die angeführten Förderschwerpunkte hinaus enthält der HEP-Komplex A "Personelle Erneuerung" Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (179 Mio DM/vgl. Punkt 2.2. des vorliegenden Materials) sowie die Förderung von Zusatzstudien, Zusatzqualifikationen und des Fernstudiums (104 Mio DM). Insgesamt sind für diesen Komplex 787 Mio DM vorgesehen. Das entspricht in etwa einem Drittel des HEP-Gesamtvolumens.

Um einen wirksamen Mitteleinsatz bei Sofortmaßnahmen zu erreichen, hatte die von der BLK eingesetzte Ad-hoc-Arbeitsgruppe "Überprüfung des Hochschülerneuerungsprogramms" in ihren Veränderungsvorschlägen vom Juli 1992 die möglichst flexible Handhabung bei der Mittelverwendung für Maßnahmen nach Artikel 2 HEP besonders hervorgehoben.

Wie die - im folgenden zusammengefaßt dargestellt - vorläufigen Abrechnungen durch die BLK ergaben, war die Inanspruchnahme der Mittel im Vergleich der Förderschwerpunkte sehr unterschiedlich.

Für den Hochschulbereich (ohne Fachhochschulen) war 1991 in den genannten Förderschwerpunkten ein Mitteleinsatz von 22,8 Mio DM vorgesehen. Eingesetzt wurden 16,3 Mio DM (71 Prozent). Von den Mitteln für Bleibeverhandlungen und für Emeriti wurde nur wenig Gebrauch gemacht.

Für 1992 waren 47,1 Mio DM angesetzt. Der Ausschöpfungsgrad erreichte 87 Prozent.²⁶ Finanziert wurden nach Artikel 2 insgesamt 1.255 Förderfälle mit 41,1 Mio DM, davon

- 179 Gründungsprofessuren
- 261 Abordnungen, Beurlaubungen und 25 Beschäftigungsverhältnisse mit Emeriti
- 791 sonstige Maßnahmen (Lehraufträge).

Die für Bleibeverhandlungen bereitgestellten Mittel wurden - wie bereits im Vorjahr - nur in geringem Maße in Anspruch genommen.

Für den Aufbau von **Fachhochschulen** - speziell durch die Finanzierung von Gründungsprofessuren bzw. Gründungsrektoren mit den Schwerpunkten Wirtschaftswissenschaften, Sozialwesen und reformbedürftige ingenieurwissenschaftliche Fächer - sah das HEP für 1991 den Einsatz von rund 4 Mio DM vor. Diese Mittel wurden durch die Länder nahezu vollständig ausgeschöpft. Teilweise wurden sie durch Umschichtung innerhalb des Programms noch aufgestockt. Ebenso verfahren die Länder 1992. Statt der veranschlagten 6 Mio DM wurden 7,6 Mio DM (126 Prozent) eingesetzt. Die Zahl der Förderfälle lag mit insgesamt 286 über der geplanten Zahl von ca. 242 Förderfällen. Nicht erreicht wurde die Förderung der vor-

²⁶ Überprüfung des Hochschülerneuerungsprogramms. Zwischenbericht des Arbeitskreises/Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.- Bonn, 1992

Hochschülerneuerungsprogramm (HEP): Bericht über Maßnahmen und Ausgaben im Jahr 1992/Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Ausschuß "Bildungsplanung".- Bonn, 1993

gesehenen ca. 190 Gründungsprofessoren/-rektoren. Die vorläufige Abrechnung weist lediglich 84 Förderfälle aus.

Das **Wissenschaftler-Integrationsprogramm (WIP)** dient der Rückführung von Forschungspotentialen aus dem Akademie- in den Hochschulbereich. Es war für 2.000 Personen (Wissenschaftler **und** wissenschaftlich-technisches Personal) ausgelegt. Vom Wissenschaftsrat positiv evaluierte wissenschaftliche Arbeitsgruppen und Einzelforscher aus Akademien sollen in zwei Phasen eingegliedert werden. Einer zweijährigen Integrationsphase - ohne feste Bindung bis Ende 1993 - soll sich die Phase der endgültigen Einbindung in die Hochschulen anschließen.

Für die Integrationsphase sah das HEP (Artikel 8, 1. Abschnitt) in seiner 1. Fassung vom 11. Juli 1991 für die Jahre 1992 und 1993 eine jährliche Mittelbereitstellung von 200 Mio DM vor. Die revidierte Fassung beinhaltet eine Verlängerung der Laufzeit bis 1996 sowie eine Aufstockung der Mittel auf 600 Mio DM.

Die Förderung endet jedoch zum 31. Dezember 1993 für diejenigen, für die bis zu diesem Zeitpunkt keine Eingliederung in die Hochschulen gewährleistet ist.

Mitte November 1993 umfaßte die WIP-Förderung 1.460 Personen. Ca. drei Viertel von ihnen sind Wissenschaftler.²⁷

Ihre Hochschulintegration gestaltet sich schwierig. Dazu tragen besonders die Personalstellenreduzierung und die noch nicht abgeschlossene Personalübernahme an den Hochschulen sowie die Konzentration der WIP-Geförderten in Berlin bei. Zum Teil erschweren auch der hohe Spezialisierungsgrad und fachlich-strukturelle Besonderheiten die Integration.

Zum o. g. Zeitpunkt waren 256 Geförderte bereits integriert, für 75 hatte die Hochschule den Abschluß eines Arbeitsvertrages förmlich in Aussicht gestellt und für 1.006 hatte das legitimierte Hochschulgremium den Integrationswunsch der Geförderten positiv entschieden. Von diesen insgesamt 1.337 Geförderten gehen 481 nach Berlin, 262 nach Brandenburg, 83 nach Mecklenburg-Vorpommern, 253 nach Sachsen, 128 nach Sachsen-Anhalt und 130 nach Thüringen.

Mitte November lag für 121 Personen noch keine Entscheidung vor; in zwei Fällen hatte das legitimierte Hochschulgremium den Integrationswunsch negativ beschieden.

²⁷ Nach Angaben der KAI e.V. mit Stand vom 18. November 1993

Zur Diskussion steht der Vorschlag, in den Fällen, in denen aus fachlich-strukturellen Gründen eine Integration in Hochschulen der neuen Bundesländer und Berlin in den nächsten Jahren nicht erreicht werden kann, auch die Integration in außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, in ostdeutsche Fachhochschulen und in Hochschulen der alten Länder zuzulassen.²⁸

Die Anzahl der WIP-Geförderten entspricht etwa 5 Prozent des ehemaligen Potentials der DDR-Akademien; und auch die Anzahl der integrierten Wissenschaftler wird letztendlich nur eine Größenordnung von etwa drei bis vier Prozent der Wissenschaftler-Stellen an den Hochschulen erreichen.

²⁸ vgl. hierzu: Wissenschaftsrat 14. Mai 1993 und Ausschuß für Forschung, Technologie und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages 12. Mai 1993.- zitiert in: ebenda

2. Nachwuchsförderung

2.1. Promotionen und Habilitationen 1989 bis 1991

Die Anzahl erfolgreich abgeschlossener Promotions- und Habilitationsverfahren (DDR-Bezeichnung: Promotion A - Dr. und Promotion B - Dr. sc.) an den Hochschulen in Ostdeutschland war von 1989 bis 1991 rückläufig.

Zahlreiche Qualifizierungsvorhaben mußten aufgrund ihrer Staatsnähe und Ideologieausrichtung abgebrochen oder zumindest thematisch überarbeitet werden. Weitere Restriktionen erwachsen aus der institutionellen und personellen Hochschulerneuerung (z. B. Abwicklung von Lehr- und Forschungsbereichen, Personalabbau und Stellenreduzierung, Statusänderung der Hochschule mit Auswirkungen auf das Recht zur Verleihung akademischer Grade). Es ist anzunehmen, daß auch die unsichere Lage auf dem akademischen Arbeitsmarkt und die Risiken einer wissenschaftlichen Karriere nach westlichem Muster zunächst restriktiv wirkten. Der Abwärtstrend verlief in den Fächergruppen mit unterschiedlicher Ausprägung. In den eher ideologie- und systemnahen Gebieten wie Geschichte, Philosophie, Staats- und Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften führten fachliche Neuorientierung, Abwicklung und personelle Erneuerung zu einem regelrechten Einbruch der Nachwuchsentwicklung.

Promotionen waren weniger betroffen als Habilitationen. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß bei den Promotionen Arbeiten auf mathematisch-naturwissenschaftlichen, medizinischen und ingenieurwissenschaftlichen, d. h. eher ideologieneutralen Gebieten, ein stärkeres Gewicht hatten. 1989 wurden hier bei Promotionen annähernd drei Viertel aller Abschlüsse erworben, während es bei Habilitationen nur rund 60 Prozent waren.

Die Anzahl der mit Erfolg abgeschlossenen **Promotionen** verringerte sich im o. g. Zeitraum auf 80 Prozent (auf rund 3.400 Abschlüsse), die der **Habilitationen** auf 39 Prozent (auf rund 300 Abschlüsse). Detaillierte Angaben enthalten die Tabellen 9 und 10.

Tabelle 9: Fachliche Struktur der erfolgreich abgeschlossene Promotionen an ostdeutschen Hochschulen 1989 bis 1991 (Deutsche und Ausländer)²⁹

Fächergruppe	Erfolgreiche Promovenden (in Pers.)		
	1989	1990	1991
Sprach- und Kulturwissenschaften	539	545	346
Sport	59	55	34
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	475	367	132
Mathematik/Naturwissenschaften	753	725	724
Medizin	1.166	895	1.145
Agrar-, Forst- u. Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	266	213	276
Ingenieurwissenschaften	1.012	1.060	850
Kunst, Kunstwissenschaften	31	40	33
Insgesamt	4.301	3.900	3.440
darunter: Ausländer	475	375	138

²⁹ Berechnungsgrundlage: Hochschulstatistik. Studierende und wissenschaftlicher Nachwuchs.- Jahrgänge 1989, 1990 und 1991.- Ministerium für Bildung bzw. GESTAL, Berlin

Tabelle 10: Fachliche Struktur der erfolgreich abgeschlossenen Habilitationen an ostdeutschen Hochschulen 1989 bis 1991 (Deutsche und Ausländer)³⁰

Fächergruppe	Erfolgreiche Habilitanden (in Pers.)		
	1989	1990	1991
Sprach- und Kulturwissenschaften	149	114	40
Sport	10	13	2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	134	72	7
Mathematik/Naturwissenschaften	179	137	78
Medizin	119	61	74
Agrar-, Forst- u. Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	47	26	6
Ingenieurwissenschaften	148	122	95
Kunst, Kunstwissenschaften	4	11	4
Insgesamt	790	556	306
<i>darunter:</i> Ausländer	23	12	18

³⁰ Berechnungsgrundlagen: vgl. Tabelle 8

- Auch die für den Aufenthalt von **Postdoktoranden** an wissenschaftlichen Einrichtungen der alten Bundesländer und des Auslandes bereitgestellten Mittel kamen 1991 nicht vollständig zum Einsatz (1,3 Mio DM von 7,6 Mio DM). Durch den DAAD wurden 32 Anträge bewilligt. Die Alexander von Humboldt-Stiftung erteilte 22 positive Bescheide.
- Als günstiger stufte man die Situation in bezug auf die **Graduiertenkollegs** ein, obwohl auch hier der Abfluß der Mittel nur zögernd einsetzte. 1991 wurde die Einrichtung von 4 Kollegs in den neuen Bundesländer bewilligt, 9 wurden in die Vorbereitungsfinanzierung aufgenommen.
- Die **Begabtenförderwerke** haben 1991 ihr Tätigkeitsfeld auf die neuen Bundesländer ausgedehnt. Verausgabt wurden 70 Prozent der eingeplanten 1 Mio DM. Die ersten Anträge auf Promotionsstipendien gingen Ende 1991 ein.

1992 sah das HEP 18,7 Mio DM für die Nachwuchsförderung vor. Gegenüber dem Vorjahr konnte nach der vorläufigen Abrechnung durch die BLK die Mittelausschöpfung wesentlich gesteigert werden. Verausgabt wurden 8,5 Mio DM (45 Prozent).³⁴

- Für die **Förderung von Habilitanden** setzte die DFG 0,8 Mio DM ein (Soll 4 Mio DM).
- Fortschritte gab es im Bereich der **Postdoktorandenförderung** durch den DAAD, der 2,6 Mio DM (75 Prozent) ausgab. Für 129 von 231 Anträgen sprach man Bewilligungen aus. 1992 wurden 96 Stipendiaten - vor allem aus den Bereichen Naturwissenschaften und Medizin - gefördert.
Die Alexander von Humboldt-Stiftung setzte 1,2 Mio DM (100 Prozent) ein. Die Förderung erstreckte sich auf 32 Personen. Die von den Ländern zu vergebenden Mittel für Inlandstipendien wurden mit 0,9 Mio DM nur zu rund 18 Prozent in Anspruch genommen.

³⁴ vgl. Hochschulemeuerungsprogramm (HEP): Bericht... a.a.O.

- In bezug auf die Einrichtung von **Graduiertenkollegs** konstatierte die DFG eine "positive Dynamik". Es lagen 46 Anträge aus den neuen Bundesländern vor. Bis Ende Januar 1993 wurden 11 Kollegs bewilligt. Für weitere 23 stellte die DFG Mittel für vorbereitende Maßnahmen zur Verfügung. Förderschwerpunkte waren Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die große Anziehungskraft der Graduiertenkollegs wurde auf günstige Betreuungsverhältnisse, gute wissenschaftliche Arbeitsbedingungen, innovative Lehrprogramme und eine ansprechende Arbeitsatmosphäre zurückgeführt.
- Durch **Begabtenförderwerke** wurden 181 Doktoranden unterstützt. Es standen 2 Mio DM zur Verfügung, die zu rund 82 Prozent ausgeschöpft wurden.

Es ist davon auszugehen, daß die HEP-Nachwuchsförderprogramme in den nächsten Jahren verstärkt in Anspruch genommen werden. Diese Annahme ist nicht allein in der schrittweisen Überwindung der Anlaufschwierigkeiten begründet, sondern auch in den Bildungsabsichten der neuen Bundesbürger. Mehr als 10 Prozent der ostdeutschen Absolventen, die nach der Wende die Hochschule verlassen haben, streben den Erwerb des Doktorgrades - von dem sie sich u. a. eine Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen versprechen - an.³⁵

Die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses muß in den nächsten Jahren durch die Hochschulpolitik forciert gefördert werden. Im Zusammenhang mit steigenden Studienanfängerzahlen ist ein wachsender Bedarf an Professoren-Stellen bis zum Ende des Jahrzehnts absehbar.

Gegenwärtig erfolgt die Professuren-Erstbesetzung an ostdeutschen Hochschulen unter Einbeziehung des Wissenschaftlerpotentials der alten Bundesländer. Dieser Weg wird in den kommenden Jahren kaum noch offen stehen, da altersbedingt der Ersatzbedarf an den Hochschulen im alten Bundesgebiet erheblich steigen wird. Wie groß der Ersatzbedarf an den ostdeutschen Hochschulen sein wird und wann er schwerpunktmäßig eintritt, kann erst nach Abschluß des Erstsberufungsgeschehens festgestellt werden.

³⁵ vgl. hierzu: Stein, R. H.: Probleme des Berufsübergangs von Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Nachwendegeneration in den neuen Bundesländern.- Vortrag auf dem Expertenworkshop "Transformationspotentiale und -probleme von Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen in den neuen Bundesländern" am 14. und 15. Mai 1993 in Berlin/Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

3. Zur Situation von Frauen an der Hochschule

Im Vergleich zu 1989 hat sich die **Anzahl der an ostdeutschen Hochschulen hauptberuflich tätigen Wissenschaftlerinnen** innerhalb von zwei Jahren um rund 2.200 Personen (um 19 Prozent) verringert. Ein Schwerpunkt des Personalabbaus lag in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Anzahl der hier beschäftigten Wissenschaftlerinnen sank von 1989 bis 1991 um mehr als die Hälfte. In den Sprach- und Kulturwissenschaften/Sport wurde der Bestand an Wissenschaftlerinnen um ca. ein Viertel reduziert.

Diese Entwicklung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Landesentscheidungen zur Abwicklung von Hochschulen und deren Teilbereichen gemäß Artikel 13 des Einigungsvertrages.

Differenziert nach **Beschäftigtengruppen** war der Bestandsrückgang in der Gruppe der Hochschullehrerinnen mit 27 Prozent höher als in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, deren Bestand sich um 18 Prozent verringerte.

Im Vergleich der Jahre 1989 und 1991 wies der **Frauenanteil** an ostdeutschen Hochschulen weder in bezug auf das Promotions- und Habilitationsgeschehen noch im Hinblick auf den Bestand an wissenschaftlichem und künstlerischem Personal wesentliche Veränderungen auf. Frauen waren in die generell rückläufige Entwicklung in diesen Bereichen in etwa gleichem Maße einbezogen wie Männer. Die geschlechtsspezifische Qualifikations- und Professionspyramide blieb im wesentlichen unverändert bestehen. Nach wie vor gilt: je höher die Hierarchiestufe desto geringer ist der Frauenanteil (vgl. Tabelle 11). Allerdings trat die Marginalisierung von Frauen an ostdeutschen Hochschulen auch 1991 mit geringerer Ausprägung in Erscheinung als an Hochschulen im alten Bundesgebiet.

Tabelle 11: Frauenanteile an ostdeutschen Hochschulen 1989 und 1991³⁶

Qualifikationsstufe bzw. Beschäftigtengruppe		1989		1991	
		Frauen (in Pers.)	Anteil (in %)	Frauen (in Pers.)	Anteil (in %)
abgeschlossene Promotionen - Deutsche		1.393	36	1.254	38
abgeschlossene Habilitationen - Deutsche		128	17	52	18
wissenschaftliches Personal insgesamt ³⁷		12.052	31	9.816	32
davon:	Hochschullehrer	696	9	509	9
	wissenschaftl. Mitarbeiter	11.356	36	9.307	37

Frauen stellten an ostdeutschen Hochschulen 1991 ein Drittel des wissenschaftlichen Hochschulpersonals (vgl. Tabelle 12 und Grafik 5). In der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter erreichte ihr Anteil 37 Prozent. In der obersten Statusgruppe sah sich dagegen eine Hochschullehrerin 10 männlichen Kollegen gegenüber (alte Bundesländer 1990: wissenschaftliches Personal 18 Prozent, wissenschaftliche Mitarbeiter 23 Prozent, C3/C4-Professoren 5 Prozent³⁸).

Trotz des im Vergleich zu 1989 konstant gebliebenen Anteils weiblicher Hochschullehrerinnen hat sich - aufgrund des Personalabbaus einerseits und des verstärkten Hochschulzugangs andererseits - die Geschlechtsspezifität der Relation von Lehrenden und Lernenden vertieft. 1989 standen einer Hochschullehrerin 79 Studentinnen gegenüber; 1991 waren es bereits 103 Studentinnen. Besonders ungünstig war die Relation in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und ab 1991 auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

³⁶ Berechnungsgrundlagen: vgl. Tabellen 3, 9 und 10

³⁷ Hauptberuflich Tätige am 31. 12. des Berichtsjahres

³⁸ Berechnungsgrundlage:
Grund- und Strukturdaten 1992/93/Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft.- Bonn, 1992.- S. 250 - 252

Die unterschiedliche Situation von Frauen und Männern an den Hochschulen wird deutlich, wenn man die Relation männlicher Hochschullehrer und männlicher Studenten zum Vergleich heranzieht. Sie betrug 1989 1 : 8 und 1991 1 : 13.

An der marginalen Position von Frauen hat die Aufnahme der Frauenförderung in den Aufgabenkatalog des HEP³⁹ kaum etwas geändert. Zum Teil dürfte das an der unverbindlichen Formulierung der entsprechenden Passage einschließlich fehlender Festschreibung von Frauenfördermitteln liegen.

In der ersten Fassung des HEP vom 11. Juli 1991 heißt es in Artikel 9:

"Mit den personenbezogenen Fördermaßnahmen soll durch eine entsprechende Ausgestaltung auch eine deutliche Anhebung des Frauenanteils an den Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere bei der Habilitation und bei den Professuren, erreicht werden."

Ergänzend wird in der revidierten Fassung vom 9. Juli 1992 ausgeführt:

"Es erscheint angemessen, bei allen Fördermaßnahmen eine Orientierung an dem Frauenanteil der jeweils vorhergehenden Qualifikationsstufe vorzunehmen. Bei der Besetzung der zusätzlichen Stellen nach Maßgabe dieses Programms sind diese Zielsetzungen zu beachten."

Auch in der erweiterten Fassung bleibt das HEP hinter dem für die alten Bundesländer geltenden Zweiten Hochschulsonderprogramm (HSP II)⁴⁰ zurück.

Zwar stimmen die allgemeinen Forderungen weitestgehend überein, doch folgt diesen im HSP II die konkrete Festlegung von Umfang und Einsatzbereich der für Frauenförderung vorgesehenen Mittel.

Vergleichbares fehlt im HEP, wodurch die Aussicht auf einen wirkungsvollen Beitrag für die Gleichstellung von Frauen und Männern an den Hochschulen von vornherein geschmälert wurde.

³⁹ vgl. Vereinbarung zwischen Bund und Ländern... a.a.O.

⁴⁰ Gemeinsamer Beschluß der Regierungschefs von Bund und Ländern vom 2. Oktober 1990 zur Umsetzung und Ergänzung der Gemeinsamen Erklärung vom 21. Dezember 1989 zu grundsätzlichen Fragen der Bildungs- und Forschungspolitik- Abschnitt II, Punkt 5

Die im September 1993 vorgelegten vorläufigen Ergebnisse der HEP-Überprüfung lassen eine Orientierung an den Frauenanteilen erkennen, wie sie im Hochschulbereich der alten Bundesländer üblich sind.⁴¹

In dem der personellen Erneuerung zugehörigen HEP-Förderbereich "**Gründungsprofessuren**" wurde ein Frauenanteil realisiert, der zwar einerseits knapp über dem Professorinnenanteil an den Hochschulen im Westteil Deutschlands lag, andererseits aber deutlich unter dem Anteil ostdeutscher Hochschullehrerinnen.

Insgesamt wurden 179 Förderfälle finanziert. Der Frauenanteil betrug im Hochschulbereich ohne Fachhochschulen nicht ganz 6 Prozent (169 Männer und 10 Frauen). Zwischen den Fachgebieten gab es deutliche Unterschiede. Über die Hälfte der Frauen wurde auf eine Gründungsprofessur im Fachgebiet Lehrerausbildung berufen; ihr Anteil lag hier bei rund 19 Prozent. In anderen Fachgebieten, z. B. Informatik und Sozialwissenschaften, nahmen ausschließlich Männer die Gründungsprofessuren wahr. Bei der Besetzung von Gründungsprofessuren/-rektoren im Fachhochschulbereich lag der Frauenanteil ebenfalls bei knapp 6 Prozent (79 Männer und 5 Frauen).

Ein weiterer mit Auswirkungen auf den Personalbestand der Hochschulen verbundener HEP-Förderschwerpunkt zielt auf die Eingliederung ehemaliger Akademie-Forschungspotentiale in den Hochschulbereich. Über das **Wissenschaftler-Integrationsprogramm** wurden 1993 rund 1.800 Personen gefördert.⁴² Der Frauenanteil betrug insgesamt rund 42 Prozent. Von den geförderten Wissenschaftlern waren jedoch nur rund ein Viertel Frauen, während ihr Anteil in der Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter bei rund 82 Prozent lag.

⁴¹ vgl. Hochschuleerneuerungsprogramm (HEP): Bericht...a.a.O.

⁴² vgl. Hochschuleerneuerungsprogramm (HEP); Wissenschaftler-Integrationsprogramm... a.a.O.

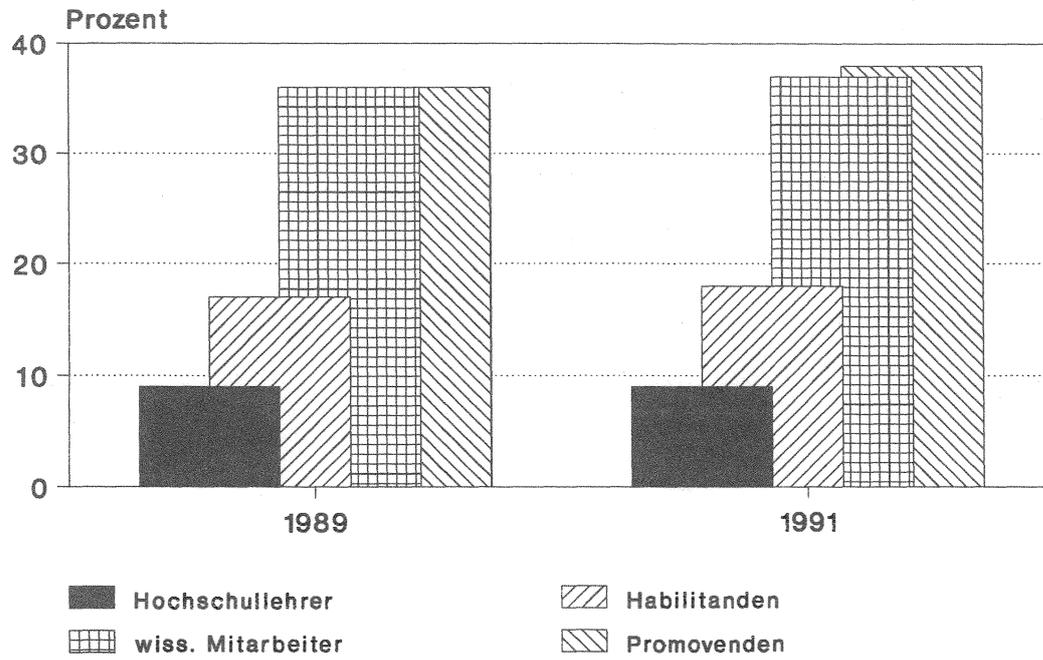
Tabelle 12: Anteil des weiblichen wissenschaftlichen Personals an ostdeutschen Hochschulen nach Fächergruppen und Beschäftigtengruppen im Vergleich der Jahre 1989 und 1991⁴³

Fächergruppe	Frauenanteil 1989 (in Prozent)			Frauenanteil 1991 (in Prozent)		
	wiss. Pers. insges.	davon:		wiss. Pers. insges.	davon:	
		Hochschul- lehrer	wiss. Mitarb.		Hochschul- lehrer	wiss. Mitarb.
Sprach- u. Kult.w., Sport	47	17	52	50	19	55
Rechts-, Wirt.- u. Sozialw.	32	13	42	32	12	40
Math./Naturwiss.	18	4	22	20	4	24
Medizin	37	9	41	41	11	44
Veterinärmedizin	27	6	35	29	7	39
Agrar-, Forst - u. Ern.wiss.	22	8	28	25	9	32
Ingenieurwiss.	10	2	13	13	3	17
Kunst, Kunstwiss.	48	17	48	35	19	39
Zentrale Einr.	34	6	42	44	7	46
Insgesamt	31	9	36	32	9	37

⁴³

- Berechnungsgrundlagen:
Berichterstattung der Hochschulen an das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR.- (unveröffentlichtes Arbeitsmaterial)
Burkhardt, A.; Scherer, D., Erdner, S.: Personalbestand an Hochschulen der ehemaligen DDR 1989 und 1990.- Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.- Berlin, 1991.- (Projektberichte; 1991, 3)
Hochschulstatistik 1991. Personal (Beitrittsgebiet).- GESTAL.- Berlin, 1992.- (unveröffentlichtes Arbeitsmaterial)
- Bezugsgröße ist für 1989 das hauptberuflich tätige Personal, für 1991 das haupt- und nebenberufliche. Der Anteil des nebenberuflich tätigen weiblichen wiss. Personals beträgt 7 Prozent des haupt- und nebenberuflichen weiblichen wiss. Personals im Jahr 1991.

Grafik 5: Frauenanteile an ostdeutschen Hochschulen 1989 und 1991



3.1. Förderung weiblicher Nachwuchswissenschaftler

Wie bereits unter Punkt 2.1. ausgeführt, war die Anzahl der an ostdeutschen Hochschulen mit Erfolg abgeschlossenen **Promotionen und Habilitationen** in den ersten zwei Nachwendejahren rückläufig. Dies betraf die wissenschaftliche Qualifizierung von Männern ebenso wie die von Frauen.

Die Anzahl der von Frauen 1991 erfolgreich verteidigten **Promotionen** verringerte sich im Vergleich zu 1989 um rund 10 Prozent (vgl. Tabelle 13). Angesichts des komplizierten Erneuerungsprozesses ist dieser Rückgang als relativ gering einzustufen.

Anders als bei den Promotionen zeigte sich bei den **Habilitationen** ein deutlicher Abwärtstrend. Im Vergleich zu 1989 sank die Anzahl der Abschlüsse von Frauen 1991 auf rund 40 Prozent (vgl. Tabelle 14). Insgesamt habilitierten sich im zweiten Nachwendejahr nur 52 Frauen (Deutsche) an einer Hochschule im Ostteil Deutschlands. Hinzu kam eine auffallende, bei Männern nicht in diesem Maße zu beobachtende Einengung des Fächerspektrums, wodurch die ohnehin schon schmale weibliche Berufungsbasis in zahlreichen Fächern weiter verkleinert wird. Während sich Frauen 1989/90 in 40 Fachrichtungen erfolgreich habilitierten, taten sie dies 1991 nur noch in weniger als der Hälfte der Fachrichtungen. Die Abschlüsse konzentrierten sich auf Sprach- und Kulturwissenschaften, Medizin und Mathematik/Naturwissenschaften.

Die **HEP**-Überprüfung ergab, daß die - u. a. mit dem Ziel der Frauenförderung aufgelegten - Programme für die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses 1992 verstärkt von Frauen in Anspruch genommen wurden. Dies betraf aber vor allem die der Habilitation vorgelagerten Qualifizierungsstufen. Von den durch befristete Aufenthalte außerhalb der neuen Länder geförderten Doktoranden und Postdoktoranden war jeder Vierte eine Frau (82 Frauen). Das Begabtenförderungswerk vergab die Promotionsstipendien zu rund 40 Prozent an Frauen (72 Frauen).

Über das im Rahmen des HEP finanzierte Habilitationsprogramm der DFG wurden 1991 2 Wissenschaftlerinnen aus den neuen Bundesländern gefördert. Der Frauenanteil lag mit rund 15 Prozent deutlich unter dem für die alten Bundesländer ausgewiesenen Wert von 33 Prozent (90 Männer und 44 Frauen).⁴⁴

⁴⁴ vgl. Perspektiven der Forschung... a.a.O.- S. 38

Angesichts dieser Zahlen ist fraglich, ob der im Vergleich zum westdeutschen Hochschulwesen relativ hohe Frauenanteil bei Habilitationen an ostdeutschen Hochschulen in den nächsten Jahren gehalten werden kann.

Ergebnisse einer Befragung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen ostdeutscher Hochschulen⁴⁵ deuten an, daß weniger Frauen als früher eine Hochschulkarriere anstreben. Die zu DDR-Zeiten auch für Wissenschaftlerinnen typische stabile Orientierung auf Kinder, Familie **und** Beruf scheint vielen Frauen unter den veränderten Bedingungen als nicht mehr realisierbar.

⁴⁵ Burkhardt, A.; Stein, R. H.: Hochschulemeuerung für Frauen? Rahmenbedingungen der Personalentwicklung.- In: Ausgegrenzt und mittendrin - Frauen in der Wissenschaft. Dokumentation einer Tagung an der Humboldt-Universität zu Berlin am 23./24. Oktober 1992.- Berlin: edition sigma, 1993.- S. 28

Tabelle 13: Fachliche Struktur der von Frauen erfolgreich abgeschlossenen Promotionen an ostdeutschen Hochschulen 1989 bis 1991 (Deutsche und Ausländer)¹

Fächergruppe	1989		1990		1991	
	Promo- vendi- nen (in Pers.)	Anteil (in %)	Promo- vendi- nen (in Pers.)	Anteil (in %)	Promo- vendi- nen (in Pers.)	Anteil (in %)
Sprach- und Kulturwiss.	293	54	294	54	198	57
Sport	18	31	17	31	9	26
Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialwiss.	148	31	135	37	71	54
Mathematik/Naturwiss.	198	26	180	25	233	32
Medizin	592	51	427	48	592	52
Agrar-, Forst- u. Ernäh- rungswiss., Veterinärmedizin	85	32	66	31	64	36
Ingenieurwiss.	95	9	95	9	90	11
Kunst, Kunstwiss.	16	52	24	60	15	45
Insgesamt	1.445	34	1.238	32	1.272	37
darunter: Ausländer	52	11	43	11	18	13

¹ Berechnungsgrundlagen: vgl. Tabelle 9

Tabelle 14: Fachliche Struktur der von Frauen erfolgreich abgeschlossenen Habilitationen an ostdeutschen Hochschulen 1989 bis 1991 (Deutsche und Ausländer)⁴⁷

Fächergruppe	1989		1990		1991	
	Habilitation- dinnen (in Pers.)	Anteil (in %)	Habilitation- dinnen (in Pers.)	Anteil (in %)	Habilitation- dinnen (in Pers.)	Anteil (in %)
Sprach- und Kulturwiss.	50	34	44	39	17	43
Sport	4	40	0	0	0	0
Rechts-, Wirt.- u. Sozial- wiss.	26	19	19	26	1	14
Math./Naturwiss.	17	9	14	10	13	17
Medizin	24	20	11	18	20	27
Agrar-, Forst- u. Ern.wiss., Vet.medizin	10	21	7	27	0	0
Ingenieurwiss.	3	2	4	3	1	1
Kunst, Kunstwiss.	1	25	6	55	2	50
Insgesamt	135	17	105	19	54	18
darunter: Ausländer	7	13	3	25	2	11

⁴⁷ Berechnungsgrundlagen: vgl. Tabelle 9